

und ehe man die Hand umdrehete, da schallte es schon wieder: „Ich gnüge mich an meinem Stande, in den der Höchste mich gesetzt,“ und darauf „Vivat, vivat, Vater Frize, der uns führt zu Sieg und Schlacht, drauf und dran durch Dampf und Hitze, daß dem Feind die Rippe kracht!“ — so tönte es durch alle Öffnungen seiner Hütte, die unversehrten Löcher mitgerechnet, in alle vier Winde hinaus. Und gewiß, wenn Vater Frize, der große Held des siebenjährigen Krieges, von diesem guten alten Feldkameraden etwas Näheres gewußt hätte, er hätte den Simon Fladde in seiner Lehmhütte eigens besucht und beim Weggehen sicher gesagt: „Wahrlich, wenn ich nicht König Friedrich wäre, so möchte ich Simon Fladde sein!“

So hohen Besuch bekam Simon Fladde nun freilich nicht; aber als der alte Herr Pfarrer, der vor Alter und Kränklichkeit gar selten hatte ausgehen können, das Zeitliche gesegnet hatte, da ging einmal Simons Thür auf, und mit freundlichem Gruß trat bei ihm ein der neue Herr Pfarrer. Der hatte nämlich, so oft er abends oder morgens seinen Spaziergang zum Dorf hinaus machte, aus der lehmnen Hütte irgend ein schönes geistliches Lied vernommen und bei sich gedacht: Wer mag denn da drinnen wohnen, der's eben so schön kann als mein Organist? Das ist gewiß der Invalide, von dem man mir schon erzählt hat! Laß doch sehen! — Und somit trat er hinein, als eben das schöne Lied zu Ende war: „Auf, auf, ihr meine Lieder,“ das mit dem Vers endigte:

Insonderheit am Ende,
Herr, deinen Trost mir sende!
Und laß mich selig sterben
und deinen Himmel erben!

„Ei, grüß' euch Gott, Meister Simon! Muß euch doch wohl mal besuchen. Wie geht's?“ — „Schönsten Dank, Herr Pfarrer! Zu viel Ehre für mich armen Schelm!“ — „Was könnt ihr doch so schön singen! Und gewiß glaubt ihr auch, was ihr singt!“ — „Das sollt' ich meinen, Herr Pfarrer! Dieser Glaube ist eben mein Reichthum, und mit ihm habe ich bis jetzt ganz wohl haus gehalten.“ — „Ja, das sieht man euch an; aber eure Stube —“ „Der sieht man es nicht an, wollen Sie sagen. Die ist freilich dabei so ziemlich leer geblieben, so wie auch meine Tasche; aber dafür ist mir das Herz täglich voll, und der Topf auf dem Feuer auch nie ganz leer, und so tausch' ich doch mit dem reichsten Kornbauer nicht!“ — „Das ist ganz gut, lieber Mann; aber es muß doch viel Sorge und Mühe machen, sich so der Not täglich zu wehren?“ — „Ei, was hat sich da viel zu wehren! Bin zwar Invalide und habe nur ein gesundes Bein; aber es müßte wunderbarlich zugehen, wenn die Not nicht vor mir davon liefe! Die hat Respekt vor meinem Schuttpfrient, der guten Nachbarn nicht einmal zu gedenken, die ich zu Hülfe nehmen könnte, wenn ich wollte.“ — „Nun, das ist brav! Man sieht's, ihr seid im Felde gewesen und fürchtet euch vor keinem Feinde — außer vielleicht vor dem, der, wenn er ausgetrieben ist, oft mit sieben ärgeren wiederkehrt.“ — „Ich weiß schon, wen Sie meinen, Herr Pfarrer! Der hat mich wohl in meinen jungen Tagen viel ange-